Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 7

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1068942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

Zwei Entwicklungen sind kurz vor Beginn der Moskauer Konferenz der Außenminister zu eindrucksvollen Nachrichten gereift: der *Rückzug Englands* an seine wirkliche Machtgrenze heran, und das *Vorrücken Amerikas* an seine Seite und an seine Stelle. Was sonst noch beunruhigt, wie die innern Entblutungskrämpfe Frankreichs, Rußlands neuestes Abrücken von der obligatorischen Rüstungskontrolle, die Zuspitzung in China, die Zersetzung in Deutschland, all das ist eine Zugabe zur neuen Vormachtsgestaltung und zur Konferenz auch.

Als Churchill bei seinem ersten Staatsbesuch in Amerika für engste Verbindung der Angelsachsen warb, stieß er auf die populäre Abneigung gegen den Imperialismus und bemerkte unwirsch: Er jedenfalls sei nicht da, um das britische Empire abzubrechen. Jetzt klagt er die Labourregierung an, sie tue es: durch Zusagen an Ägypten (indessen ist der Widerstand gegen das Zerreißen des Vertrages von 1936 nicht aufgegeben worden) — in Indien, wo der völlige Wegzug auf Juni 1948 festgelegt ist, welches dann auch die Ordnung oder Unordnung in diesem Riesenland sein mag — in Palästina, wo Bleiben wie Abmarsch der Briten gleich heikel geworden sind. Dazu kommt die Absicht, die Truppen in Griechenland abzubauen. Die Krise der Kohle und der Arbeitskräfte in England trägt zu diesem «Rückzug aus der Weltgeschichte» bei. Bevin sagt, er wäre in Moskau viel stärker, wenn er mehr *Kohle* hätte! So bekommt die englische Redensart «King Coal» (König Kohle) einen ernsten Sinn. Für ganz Europa hängt allerhand von der Stärke Englands ab, also auch davon, ob die Arbeiter hinter der Arbeiterregierung stehen.

Truman hat in seiner Amtsrede über die amerikanische Außenpolitik dem russischen Totalitarismus und dem kommunistischen Imperialismus geographische Grenzen angewiesen und damit die Ära seines vierten Außenministers durch einen gewaltigen Paukenschlag eingeleitet, gilt darum da und dort schon als starker Mann, wiewohl er wegen des Echos in seinem Lande hinterher von der Rede Churchills in Fulton und von der zuvor gebilligten Rede des Finanzministers Wallace abgerückt ist und nun zu zeigen haben wird, wie fest er hinter einer eigenen Rede stehen wird. Schon hört man von seinem Kriegsminister, das den Griechen und den Türken versprochene «militärische Personal» werde aus bloßen Beratern bestehen. Eine gewisse Gewähr für die Festigkeit des neuen aktiven Kurses besteht in den amerikanischen Ölinteressen im vordern Orient. Darin werden wohl vor allem die 400 Millionen Dollar politisch investiert, die den beiden Mittelmeerstaaten in Aussicht stehen. Wie dem auch sei: Vor aller Welt hat der Präsident das Wort der Vereinigten Staaten eingelegt. Der Senat muß ihm aber helfen, es einzulösen.

Am 20. März hat der Leiter unserer Außenpolitik im Parlament gesagt, die internationale Lage sei ernst und in gewisser Hinsicht beunruhigend. Die UNO würde kompromittiert, wenn ihre Grundsätze in den Friedensverträgen engstirnigen Interessen geopfert würden. Die Stimme der Vernunft und der Aufrichtigkeit dürfte man auch dann hören, wenn sie die eines kleinen neutralen Landes ist, das mitzureden nicht eingeladen wird.